

„Ha, ihr sprecht vom Kasten?“ ruft der Onkel, „Ihr könnt mir schön die Neugier zurückhalten! Nun geht die Stunde von vorne an!“

„Ei, das ist schlimm!“ rufen die Kinder, und Lotte schlägt das Blappermaul. — „Willst du gleich vom Kasten schweigen!“

„Schon wieder vom Kasten?“ sagt der Onkel — „da geht die Stunde von vorne an! Wenn ihr's so macht, dann werde ich meinen Kasten wohl ungeöffnet wieder mitnehmen!“

Die Kinder bitten den Onkel, er solle von der Stunde etwas ablassen. Der Onkel läßt eine Viertelstunde ab, und die Kinder nehmen sich fest vor, kein Wort vom Kasten zu sagen.

Ein ganzes Weilchen halten sie sich. „Ich sage gewiß nichts vom Kasten!“ spricht Eduard jetzt.

„Sprichst du vom Kasten nicht zuerst?“ ruft lachend der Onkel. Eduard schämt sich, und die Zeit des Schweigens geht wieder von neuem an.

Fast ist wieder eine halbe Stunde vorüber. „Nun wäre der Kasten schon auf, wenn Eduard geschwiegen hätte,“ sagt Wilhelm.

„Ei,“ antwortet der Onkel, „du schweigst jetzt wohl? In einer Viertelstunde wäre er auf gewesen, wenn du nicht gesprochen. — Die Zeit geht wieder von neuem an!“

Wilhelm schämte sich jetzt, wie vorhin Eduard, und die andern waren unwillig auf ihn.

Die Kinder bemühten sich aus allen Kräften, daß nicht der Kasten von ihnen wider Willen erwähnt würde. Eins und das andere fing aber dennoch wieder davon an, und wenn nicht der Onkel einigemal pft! pft! gerufen hätte, so wäre der Kasten wirklich genannt worden.

„Die Zeit ist vorüber!“ ruft der Onkel, und alle hüpfen und springen um den Onkel herum. „Jetzt,“ sagen sie, „jetzt Onkel, mußt du uns den Kasten aufmachen!“

Alle Kinder stellen sich dicht um den Tisch herum; der Onkel schiebt den Deckel des Kastens ab. „Nun ist der Kasten geöffnet,“ spricht er, und will den Deckel wieder darauf schieben.

„O nicht doch, Onkelchen! du mußt ihn weiter aufmachen,“ bitten die Kinder.

„Weiter aufmachen?“ fragt der Onkel; „das kann ich ja nicht. Ihr meint wohl gar, ich soll ihn auspacken?“ — „Ja, ja; auspacken,“ rufen alle durcheinander, „auspacken, Onkel!“

Der Onkel packt aus. Er nimmt das Tuch weg, welches die Sachen bedeckte. Da kommt ein großes Bilderbuch mit mehreren andern Büchern; da kommt ein Wagen mit Pferden hervor, und in dem Wagen sitzen zwei Leute; jetzt kommen in einem besondern Kästchen alle Arten Küchengehirr von Blech gemacht, mehrere Schächtelchen mit Holzwaren, Soldaten, Regeln und andern Dingen; dann kommt sauber in ein Papier geschlagen ein seidenes Mäntelchen, verschiedene Arten von Zeug und endlich mancherlei Naschwerk.

„Ei! ei!“ rufen die Kinder, so oft etwas Neues zum Vorschein kommt und sehen übrigens stumm und staunend zu, wie es der Onkel auspackt und auf den Tisch legt oder stellt.

„Sucht euch aus, was euch gefällt,“ sagt der Onkel, und alle Kinder jubeln und jauchzen und greifen nach den Sachen. Ludwig nimmt den Wagen und ein Stück Kuchen, Wilhelm und Eduard die Soldaten und Regel, und Lotte das Mäntelchen und die Küchensachen, und jedes der größern hat überdies noch ein schönes Bilderbuch gefaßt.

Die Kinder zeigen ihre Herrlichkeiten den Eltern, sie tragen sie in der Stube, im Hause, im Hofe herum, sie lieben den guten Onkel, und alle sind glücklich und fröhlich.

Der Onkel ließ auch das übrige da, was die Kinder nicht genommen hatten, aber die Mutter nahm es in ihre Verwahrung.